

Ergebnisse archäologischer Untersuchungen in Soester Neubaugebieten

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Frederik
Heinze

In den Jahren 2018 und 2019 konnte die Stadtarchäologie erneut zahlreiche Prospektionsgrabungen in Soester Neubaugebieten außerhalb des mittelalterlichen Stadtkerns durchführen bzw. deren Erschließung archäologisch begleiten. Dabei wurden unterschiedliche Bereiche des Stadtgebietes abgedeckt (Abb. 1). Dank der Einbindung der Stadtarchäologie in die Abteilung Stadtentwicklung und Bauordnung der Stadt Soest können solch umfangreiche archäologische Untersuchungen rechtzeitig im Vorfeld der Erschlie-

ßungen geplant und durchgeführt werden, ohne dass es dabei zu Verzögerungen der Planungsvorhaben kommt.

Im Fall des Baugebiets »Oberkirchweg« im Soester Süden mit der Größe von etwa 1 ha wurde entschieden, zunächst den Bau der Erschließungsstraßen zu betreuen und später die Baufelder mit Prospektionschnitten zu untersuchen. Auf diesem Gelände war mit vorgeschichtlicher Besiedlung zu rechnen, da sich an das Baugebiet mehrere bekannte Fundstellen anschließen. So wurden nur etwa 450 m

Abb. 1 Kartierung der 2018 und 2019 archäologisch untersuchten Neubaugebiete auf Soester Stadtgebiet. Baugebiet »Oberkirchweg« (grün), Gewerbegebiet »Wasserfuhr« (gelb) und Baugebiet Soest-Nord (rot) (Kartengrundlage: Land NRW [2020]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer, F. Heinze).

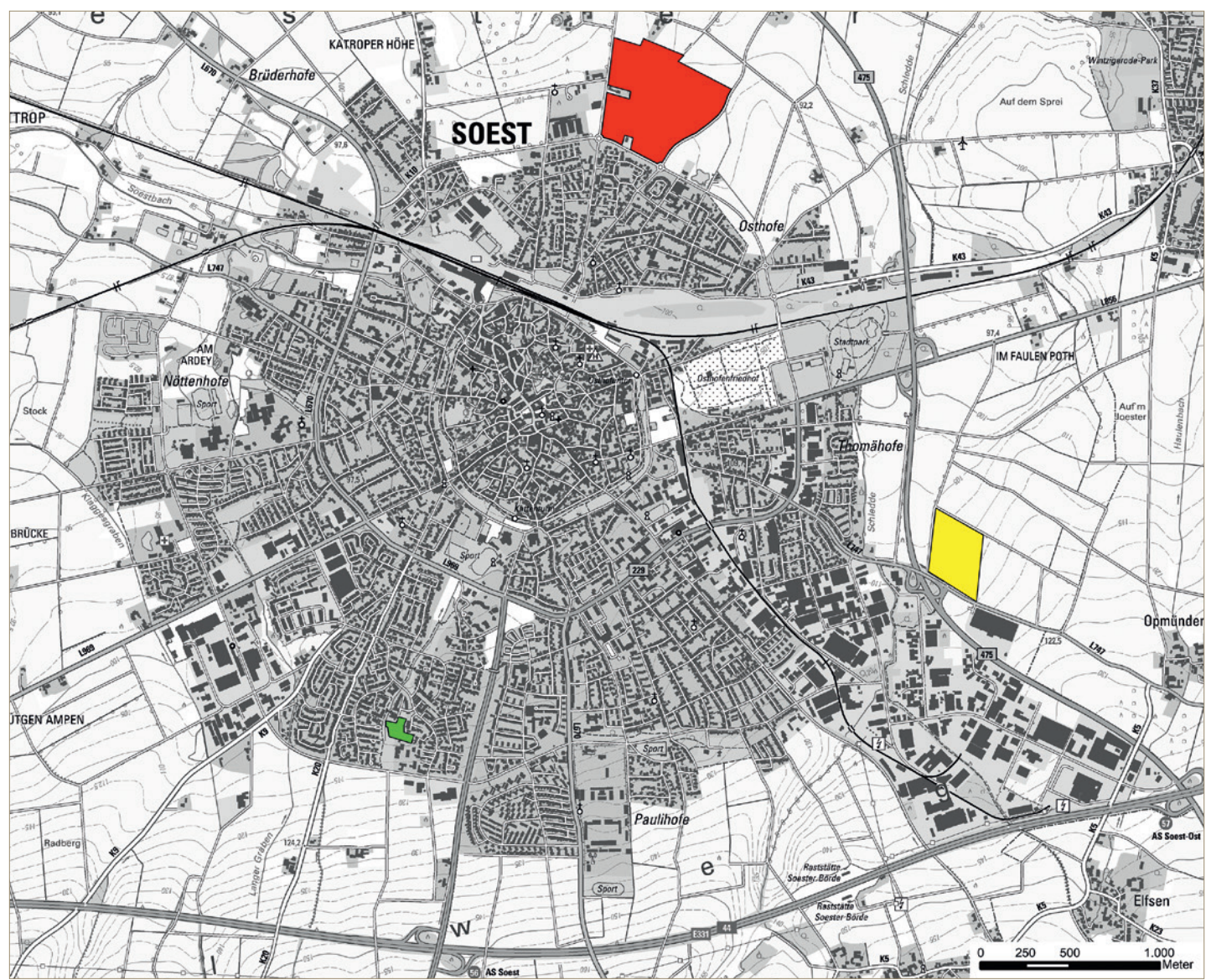


Abb. 2 Baugebiet »Oberkirchweg«. Zwei Siedlungsgruben im ersten Planum, aus der rechten stammt eine Holzkohlenprobe, die ins Spätneolithikum datiert werden konnte (Foto: Stadtarchäologie Soest/ F. Heinze).



westlich in den 1990er-Jahren bei der Erschließung des Baugebietes 123 und 2014 auf einer Parzelle am Ingrid-Kipper-Weg zahlreiche Funde und Befunde der vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt. Etwa 350 m südwestlich Am Bohnenpfad konnten 2002 und 2011 bei Erschließungsarbeiten ebenfalls Spuren einer eisenzeitlichen Siedlung dokumentiert werden. Auch am »Oberkirchweg« zeigten sich in den Erschließungsstraßen zahlreiche Verfärbungen im Lössplanum, mit einem Schwerpunkt in der nördlichen Hälfte des Geländes, von denen eine große Anzahl in Farbe und Konsistenz dem üblichen Soester Spektrum vorgeschichtlicher Siedlungsgruben ähnlich war (Abb. 2). Bedauerlicherweise waren die meisten Befunde fundleer oder enthielten ausschließlich nicht datierbare Keramikfragmente vorgeschichtlicher Machart. Nur aus einem Befund konnte ein für eine naturwissenschaftliche Analyse geeignetes Stück Holzkohle geborgen werden. Die ¹⁴C-Datierung des Fragments von verkohltem Eichenholz, durchgeführt 2019 vom Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH in Mannheim, ergab einen Zeitraum von 3510 bis 3373 calBC (Cal 1-Sigma). Eine Datierung der Siedlungsstelle in das Spätneolithikum ist also möglich. Dennoch kann auch hier, wie ähnliche Beispiele vom Soester Stadtgebiet belegen, von einem mehrperiodigen Siedlungsplatz ausgegangen werden, was sich allerdings auf archäologischem und naturwissenschaftlichem Weg nicht nachweisen lässt.

Im Vorfeld der Erschließung des neuen, etwa 10 ha umfassenden Gewerbegebietes »Wasserfuhr« im Soester Südosten wurden mit einem Bagger drei Nord-Süd-verlaufende Suchschnitte mit Längen zwischen 170 m und 325 m und einer Breite von 2 m bis 7 m angelegt. Diese deckten mit einem Abstand von 90 m bzw. 60 m zueinander die Baufelder großflächig ab. In den drei Schnitten können 24 Befunde als vermeintlich vorgeschichtlich angesprochen werden. Diese waren locker gestreut und ließen keinen Siedlungsschwerpunkt erkennen. Bis auf einen Befund, der eine Wandscherbe vorgeschichtlicher Machart enthielt, waren sie fundleer, sodass eine Datierung auf archäologischem Weg nicht erfolgen kann. Die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen stehen noch aus. Oberflächenfunde wie eine Silexklinge und ein kleines Steinbeil weisen aber auf eine mögliche neolithische Zeitstellung hin. Die archäologische Betreuung der Erschließung des Geländes durch Straßen- und Kanalbaumaßnahmen erbrachte keine weiteren Befunde. Insgesamt reichte die geringe Fund- und Befunddichte nicht aus, um eine Flächengrabung zu rechtfertigen.

Das zukünftige Baugebiet Soest-Nord mit etwa 30 ha wurde in mehreren Abschnitten archäologisch untersucht. Im Sommer 2019 konzentrierte man sich vor allem auf die westliche Hälfte mit etwa 13 ha. Fraglich war, ob auf dem gesamten Gebiet überhaupt noch ungestörte archäologische Substanz vorhanden war, da Alliiertenluftbilder von 1944/1945 hier ein

durch Bombentreffer völlig zerstörtes Gelände auswies. Die besondere Herausforderung bei der Planung der Prospektionsschnitte bestand darin, die Bombentrichter zu vermeiden und sich auf die dazwischenliegenden ungestörten Bereiche zu konzentrieren. Aus diesem Grund konnte zur Anlage der Schnitte nicht immer auf den zukünftigen Bebauungsplan zurückgegriffen werden. Auch eine im Jahr 2018 durchgeführte geomagnetische Prospektion fast des gesamten Baugebietes erbrachte keine für die Grabungsplanung auswertbaren Ergebnisse. Dennoch erlaubten die schließlich ausgeführten Grabungsschnitte einen guten, repräsentativen Einblick in die ungestörten Bodenbereiche. Bei intensiven Begehungen im Vorfeld und während der Grabungen konnten überdurchschnittlich zahlreiche Oberflächenfunde von Faststeinzeug und mittelalterlichen Buntmetallobjekten geborgen werden. Durch den herausragenden Fund eines Riemenbeschlags einer Gürtelschnalle aus dem 13. Jahrhundert, den eine ehrenamtliche Sondengängerin im Frühjahr 2019 bei der Stadtarchäologie vorlegte (s. Beitrag S. 135), und die Nähe der Prospektionsfläche zu den Resten der Turmhügelburg Hinderking lag die Vermutung nahe, hier hochmittelalterliche Besiedlungsspuren anzutreffen. Diese Annahme ließ sich jedoch nicht bestätigen. Allerdings konnten hier viele vorgeschichtliche Befunde aufgedeckt werden, die zwei Siedlungsschwerpunkte erkennen lassen.

Im nordöstlichen Bereich der Grabungsfläche ließ sich eine Konzentration von sieben Siedlungsgruben in einem Umkreis von etwa 20m beobachten, von denen die meisten keramische Fragmente vorgeschichtlicher Machart und Holzkohle enthielten. Eine der Gruben enthielt eine große Randscherbe, die auf einen neolithischen Zusammenhang hinweist.

Etwa 140m südwestlich wurde eine weitere Konzentration mit zahlreichen Siedlungs- und Pfostengruben erkennbar. Deren Anordnung ließ allerdings keine Rekonstruktionen von Baustrukturen zu. Eine große Siedlungsgrube mit einer Länge von 3,20m, einer Breite von 2,00m und einer Tiefe von maximal 0,70m im östlichen Bereich der Befundkonzentration enthielt zahlreiche Keramikfragmente, deren erste Durchsicht auf eine eisenzeitliche Datierung hindeutet (Abb. 3 und 4). Auch für den bisher untersuchten Teil des Baugebietes Soest-Nord gilt, dass die Befunddichte eine Flächengrabung nicht rechtfertigte. Allerdings werden die Erschließungsarbei-

ten für Straßen und Baufelder gerade in den Bereichen der bis jetzt erkennbaren Siedlungsschwerpunkte weiterhin intensiv archäologisch betreut werden.

Im Herbst 2019 konnten noch zwei erste Prospektionsschnitte auf dem östlichen Teil des zukünftigen Baugebiets begonnen werden. Hier zeigten sich nur sehr spärlich gestreute Besiedlungsspuren. Allerdings wurde ein etwa 58m langer, Nordwest-Südost-verlaufender spätmittelalterlicher Sohlgraben mit einer Pfostenreihe am nordwestlichen Grabenkopf aufgedeckt, der vielleicht als Umfassungsgraben einer Hofstelle gedient hat. Ob die Pfostensetzung, die bis jetzt auf einer Strecke von 7,50m beobachtet werden konnte, tatsächlich mit dem Graben in Verbindung steht und auf seiner gesamten Länge zu verfolgen ist, konnte noch nicht abschließend geklärt werden, da

Abb. 3 Baugebiet Soest-Nord. Nordostecke der vermutlich eisenzeitlichen Siedlungsgrube im Schnittkantenprofil (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

Abb. 4 Baugebiet Soest-Nord. Nordwestprofil der eisenzeitlichen Siedlungsgrube (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).





Abb. 5 Baugebiet Soest-Nord. Befund mit Gehweihacke und Bodenscherbe in situ (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

die Untersuchungen 2020 fortgesetzt werden. Eine besondere Überraschung stellte eine vermutlich neolithische Siedlungsgrube dar, die neben dem großen Fragment einer Bodenscherbe eine vollständige Geweihacke enthielt (Abb. 5). Auch zu diesem Befund stehen die naturwissenschaftlichen Untersuchungen noch aus.

Die aktuellen Untersuchungen der zukünftigen Soester Baugebiete haben besonders zur vorgeschichtlichen Besiedlungsstruktur im Soester Norden zahlreiche neue wichtige Erkenntnisse erbracht. Da die Prospektionsgrabungen noch nicht abgeschlossen sind, sind noch weitere spannende Ergebnisse zu erwarten.

Summary

In 2018 and 2019, the Soest City Archaeology Department conducted archaeological investigations in several areas outside the medieval town centre where building work was scheduled. In the Soester Norden area, in particular, these led to important new discoveries about the prehistoric settlement of the Soest metropolitan area. The settlement features documented dated from the Neolithic to the pre-Roman Iron Age and the Late Middle Ages.

Samenvatting

In 2018 en 2019 heeft de stadsarcheologische dienst van Soest bouwlocaties buiten de middeleeuwse stadskern onderzocht en vooral in het noorden van de stad belangrijke inzichten verworven in de prehistorische bewoning van het gebied. De gedocumenteerde nederzettingssporen dateren uit het neolithicum en van de ijzertijd tot in de late middeleeuwen.

Literatur

Rüdiger Vierhaus, Eine eisenzeitliche Siedlung im Baugebiet 123. In: Nordwestdeutscher Verband für Altertumforschung u. a. (Hrsg.), Die Stadt Soest – Archäologie und Baukunst. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000) 149–152. – **Walter Melzer**, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht/Gerhard Köhn/Norbert Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146. – **Tobias Stürze**, Neue eisenzeitliche Siedlungsspuren in Soest im überregionalen Kontext. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 233–236.

Aus dem Boden ins »Schatz-Regal« – neue Funde nach § 17 DSchG NRW

Julia
Hallenkamp-Lumpe

Mehrere
Epochen

Verschiedene Kreise, Regierungsbezirk Detmold

Seit 2013 das »Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen« novelliert wurde, sind Funde von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung gemäß § 17 DSchG NRW automatisch Landeseigentum. Der Finder erhält eine Belohnung, wenn er seine Ablieferungspflicht erfüllt hat und der

Fund nicht aus unerlaubten Nachforschungen stammt. Die 14 neuen »Schatzregalfunde« von 2019 aus dem Regierungsbezirk Detmold zeigen, dass pro Jahr tatsächlich nur wenige Objekte hierunter fallen, während die sehr zahlreichen anderen Funde nach der Dokumentation an die Finder zurückgegeben werden.